



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 59/2007

GIBT ES EIGENE SELIGPREISUNGEN FÜR FRAUEN?

6. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C

Dr.ⁱⁿ Maria Prieler-Woldan, Leonding

SCHRIFTTEXTE

Les: Jer 17,5-8

Ev.: Lk 6, 17.20-26 (besser: gekürzt 17.20-23), dazu ergänzend lesen:

Lk 11,27-28 (vgl. Alternativleseplan)

EINLEITUNG

„Selig die Armen, selig die Hungernden, ...“ Die Seligpreisungen im heutigen Evangelium gehören zu den bekanntesten Bibelstellen überhaupt. Und doch müssen wir Gottes Wort immer wieder neu hören und in uns aufnehmen. Im Lukasevangelium werden die Seligpreisungen noch ergänzt durch zwei weitere Verse, die uns zeigen, wie wir nämlich das Wort Gottes aufnehmen und bewahren können: so wie eine Frau, die schwanger wird und das göttliche Wort wie einen Embryo trägt und austrägt.

KYRIE

In den vielen Wörtern jeden Tag suchen wir das Wort, das für uns entscheidend ist.
Sei du uns Orientierung.

Herr, erbarme dich.

Von den vielen Wörtern jeden Tag fühlen wir uns bedrängt und schalten oft ab.
Lass uns zuhören, wo es wichtig ist.

Christus, erbarme dich.

In den vielen Wörtern jeden Tag geht das Wort Gottes leicht unter.

Lass uns aufmerksam werden für ein Wort von dir, das uns heute bewegen will. Herr,
erbarme dich.

Gütiger Gott, du schenkst uns dein Erbarmen und begleitest uns im Wort und im Brot,
heute und alle Tage bis in Ewigkeit. Amen.

PREDIGT

Gibt es eigene Seligpreisungen für Frauen? So könnte man sich fragen, wenn man zu den bekannten Seligpreisungen die zwei kleinen, einzeln stehenden Verse hinzunimmt, die uns nur Lukas überliefert hat: „Selig, der Leib, der dich getragen und die Brust, die dich genährt hat“ und die Antwort Jesu darauf: „Vielmehr selig, die das Wort Gottes hören und bewahren.“

„Selig, der Leib, der dich getragen und die Brust, die dich genährt hat“ – zuerst denkt man da wohl an einen Lobpreis Mariens. Aber ich möchte nicht bei dieser Deutung allein bleiben, sondern mit Ihnen tiefer über den Vers und die Worte Jesu darauf nachdenken.

„Selig, der Leib, der dich getragen und die Brust, die dich genährt hat“ – so sagt, als er öffentlich predigt, eine Frau aus dem Volk zu Jesus. Eine Seligpreisung aus dem Mund einer Frau. Was bedeutet dieser Satz wohl? Vielleicht drückt die Frau einen typischen Frauenwunsch, einen typischen Mutterwunsch aus. Den Frauen wird ja nachgesagt, dass sie sich gern in der Größe anderer spiegeln – in der Größe ihres Mannes, in der Größe ihres Sohnes. Menschlich verständlich also der Wunsch, selber auch so einen tollen Sohn wie Jesus großgezogen zu haben. Es ist ein Wunsch, bei dem eine Mutter in der Erinnerung schwelgen kann: „Damals schon war es ganz besonders, als ich mit ihm schwanger ging; und damals, als ich ihn gestillt habe ... Jetzt ist er erwachsen, und ich bin mit Recht stolz auf ihn ...“

Man kann sich gut vorstellen, wie Jesus als Mann um die dreißig darauf reagiert: Er distanziert sich von solch überquellenden Muttergefühlen. Jesus weist dagegen aufs Wesentliche hin, auf sein eigenes Programm, wenn er entgegnet: „Selig sind vielmehr, die das Wort Gottes hören und bewahren!“.

Die Ablösung des erwachsenen Sohnes – das wäre eine einfache psychologische Erklärung der Szene. Aber geht es nicht um mehr?

Das, was die Frau aus dem Volk selig preist – Schoß und Brüste einer Mutter – das ist anscheinend für Jesus nicht oder nicht allein selig machend. Vielmehr als das Leibliche scheint es nämlich das Wort, also das Geistige zu sein, das selig macht.

Wir kennen solche Deutungen. Die Frau wird erst selig, indem sie von ihrer Leiblichkeit absieht, ja ihre Leiblichkeit überwindet. Aber ist uns Frauen damit wirklich gedient?

Man kann diesen Vers aber auch auf Maria deuten, die Mutter Jesu hin. Vielleicht ist Maria dieser Frau aus dem Volk bekannt, die da ihre Stimme erhebt. Sie hat Respekt vor ihr.

Scheinbar wird dann die Leibfeindlichkeit aufgehoben, wenn es um Maria geht. Denn Maria hat ja gerade mit ihrem Leib, ihrer Bereitschaft zur Schwangerschaft und zur Sorge für dieses Kind, erst das Kommen des Messias ermöglicht. Dass er jetzt als Erwachsener vor dem Volk steht und das Wort erhebt – es wäre schließlich nicht ohne die Basis denkbar, die sie gelegt hat, leiblich und geistig – denn sie hat wohl nicht nur seinen Leib genährt, sondern auch seinen Glauben.

Jesus würde sich dann abgrenzen nicht von Leiblichkeit und Mutterschaft an sich, sondern nur von seiner konkreten Mutter, ähnlich wie auch bei der Hochzeit zu Kana. Denn er hat wohl eine andere Idee von Familie vor Augen und muss für seine Mission die Bindung an seine Herkunft lockern.

Wenn nun der Vers also auf Maria abzielt, wäre der Leibfeindlichkeit wohl die Spitze genommen. Aber die Frauenverachtung, von vorne verabschiedet, kehrt von hinten wieder zur Tür herein. Denn Maria gilt als die Besondere, gerade weil sie ihren Leib und ihr Leben dem Plan Gottes anvertraut hat. Und von allen Frauen erwartet man bis heute dasselbe. Nicht nur, dass sie ihr Leben Gott anvertrauen, sondern dass ihre jeweilige Berufung an den Leib gebunden ist.

Sei es im leiblichen Verzicht als Ordensfrau oder in der leiblichen Erfüllung als Ehefrau und Mutter: Darin sollen Frauen ihre Seligkeit suchen und finden. Das ist nicht die Sprache Jesu, wohl aber die Sprache der kirchlichen Frauendokumente bis heute. Da geht es nämlich häufig nicht um Frauen als Personen, ihre unterschiedlichen Situationen, Probleme und Berufungen, sondern eher um das, was man für das Wesen der Frau hält.

Diese Sprache kennen wir auch aus der politischen Diskussion, wenn man(n) sich Gedanken macht über den Geburtenrückgang und die mangelnde Gebärfreudigkeit „der Frauen“.

Kehren wir zum biblischen Text zurück, zu einer befreienden Sprache und einer Deutung, die die Leiblichkeit von Frauen würdigt, ohne sie darauf festzulegen. Kehren wir zurück zur Frage, warum Jesus der Seligkeit von Brüsten und Bauch noch eine andere zur Seite stellt.

Es ist nicht deshalb, weil es die Seligkeit des Leibes nicht gibt oder geben sollte. Es gibt sie, als ein besonderes Glück, oft auch sexuell gefärbt, das im Muttersein erfahren werden kann: in Schwangerschaft, Geburt und Stillzeit. Die Seligkeit steckt auch in Muttersorgen und Mutterfreuden, im Ringen ums Loslassen und im Stolz, wenn das eigene Kind nun erwachsen vor der Welt steht und sich bewährt, obwohl und weil es eine Mutter hat.

Die Seligkeit von Brust und Schoß ist eine. Nicht zu verachten und nicht absolut zu setzen. Vor allem ist sie eine, die auch vorübergeht. Und die, gewollt oder ungewollt, von vielen Frauen nicht am eigenen Leib erfahren wird und schon gar nicht das Maß für das Frausein abgibt.

Eine andere Seligkeit steht uns zu jeder Zeit und in allen Lebenslagen offen, Männern wie Frauen, und das will wohl Jesus denen, die damals und heute zuhören, ans Herz legen. Es geht nicht um ein besonderes Erwähltsein, um eine exklusive Beziehung zum Messias sozusagen. Es geht nicht darum, Jesu Mutter oder sonst wie mit ihm verwandt zu sein, oder um das Privileg, ihn noch gekannt zu haben und deshalb auf einen Platz zu seiner Rechten spekulieren zu können. Vielmehr geht es um das Wort Gottes, das es zu bewahren und zu hüten gilt.

Eine Alltagserfahrung aus dem Frauenleben macht gleichnishaft deutlich, was entscheidend ist: Das Wort Gottes wie den Samen in uns aufzunehmen und wachsen zu lassen wie einen Embryo im Leib, es zur Welt zu bringen, zu nähren aus unserem Fleisch und Blut, zu hüten wie einen Augenstern, es lange zu begleiten, und wenn die Zeit reif ist es loszulassen in die Welt wie ein erwachsen gewordenes Kind. Dann können wir vielleicht stolz zuschauen, wie das Wort seinen Weg geht. Das macht selig und das ist entscheidend.

Auch im Prolog des Johannesevangeliums ist die Rede vom Wort, das bei Gott war und in die Welt kam. Vielleicht brauchen wir das gar nicht hoch philosophisch zu verstehen. Das Wort Gottes ist angewiesen darauf, Menschen zu finden, die es aufnehmen, ausbrüten, nähren und zur Welt bringen. Oft ergreift aber die Finsternis das Licht nicht, oft verweigern wir uns dieser Begegnung und dieser Empfängnis des Wortes. „Allen aber, die es aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden.“ (Joh 1,12)

Gibt es eigene Seligpreisungen für Frauen? Das war meine Frage zu Beginn. Ich glaube nicht. Was es aber zweifellos gibt, ist eine spezifische Aufmerksamkeit von Frauen, Texte wie den heutigen zu hören und mit sich herumzutragen, bis er seine frohe Botschaft preisgibt.

Dass dieser kleine Dialog in zwei Versen ins Evangelium aufgenommen worden ist, zeugt wohl von einer wichtigen Auseinandersetzung in den Urgemeinden zur Frage: „Was ist die Aufgabe der Frauen im Reich Gottes, in den Gemeinden? In erster Linie die Mutterschaft?“ Das passt für viele Jüngerinnen nicht, selbst nicht für Maria, die sich nach biblischem Zeugnis nach dem Tod Jesu den Aposteln angeschlossen und mit ihnen die Geistsendung empfangen hat. Viele Frauen um Jesus haben familiäre Bindungen gelockert, sie haben das Wort Gottes aufgenommen und sind Jesus nachgefolgt. Frauen haben auch ihre Stimme erhoben in der Gemeinde, wie jene Frau aus dem Volk, die sich öffentlich zu Wort meldet und Jesus anspricht. Weil sie das Wort ergreift, ist Jesus herausgefordert Stellung zu nehmen, ihr Ant-Wort zu geben, seine Haltung zu finden. Eine Haltung, die auch heute für Frauen eine frohe Botschaft bereithält: Nichts gegen die Seligkeit von Brust und Bauch, nichts gegen Mutterschaft und familiäre Bindungen – und dennoch: das Leben einer Frau entscheidet sich letztlich nicht daran. Wir alle sind auch noch zu anderem berufen.

LIEDER

Wohl denen, die da wandeln (Gotteslob - GL- 614)
Du hast uns, Herr, gerufen (GL 505)
Worauf sollen wir hören, sag uns worauf? (GL 623)
Herr, gib uns Mut zum Hören (GL 521)
Dein Wort, o Herr, geleitet uns (GL 508)
Nun danket alle Gott (GL 266)

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at